

kunft zufrieden sein. Die Möglichkeiten in kleinen Pensionen oder Privatquartieren zu wohnen, sind in Irland jedoch gering.

Ein Privatwasser kann man in den meisten Fällen nur für einen längeren Zeitraum pachten, nicht aber für einen oder mehrere Tage. Einige Angler könnten zusammen einen Abschnitt (oft nur ein paar hundert Meter lang) übernehmen. Die Kosten werden sich dann auf 1 bis 2 Pfunde pro Person und Tag belaufen. Meist kommt aber auch bei diesen Gewässern (schon wegen der Aufsicht) noch der Lohn für den Gillie dazu, der in diesem Falle aber von mehreren Personen gemeinsam angeheuert werden kann. Glauben Sie aber nicht, lieber Anglerfreund, daß damit nun alles gesagt sei. Auf einen Umstand muß noch besonders aufmerksam gemacht werden: Trotz der hohen Preise sind die meisten Lachsstrecken für viele Jahre in festen Händen und für die jährlich zur Verfügung stehenden beats, wie der englische Ausdruck für eine bestimmte Strecke lautet, ist das Interesse groß und man muß lange im voraus buchen. Auf gut Glück nach Irland fliegen und dort erst eine Wasserstrecke suchen, bedeutet in den meisten Fällen nichts anderes, als herbe Enttäuschungen erleben und Zeit vergeuden. Hat man aber endlich feste Vereinbarungen getroffen und die geforderte Anzahlung geleistet (meist 25 Prozent des Preises), so kann man ausgesprochen niedriges Wasser antreffen (wie Herr Moser), ein Ereignis, das im Mai gar nicht so selten ist, wie vielleicht angenommen wird, oder noch häufiger Hochwasser mit angetrübtem bis lehmig gelbem Wasser, wie es mir am Blackwater im April passierte. So können von dem für eine Woche gebuchten Fischereirecht

leicht 3 bis 4 Tage zum Lachsfischen ungeeignet sein, und dafür gibt es keinen Ersatz und auch keine Rückzahlung. Diese Dinge müssen einmal klar zur Sprache gebracht werden, sollen aber zünftige Angler durchaus nicht von einer geplanten Reise abhalten. Zusammenfassend möchte ich nochmals folgende Punkte besonders hervorheben:

1. Der geplante Lachsfang verspricht nur nach gründlicher Vorbereitung Erfolg (das Irische Touristenbüro in Dublin ist dabei sehr behilflich).

2. Auch für die Forellenangelei ist meist eine Erlaubnis erforderlich. Eine Ausnahme bilden die großen Seen, auf denen das Angeln frei ist.

3. Hechte, Barsche, Brachsen und Rotfedern können ohne Beschränkung in oft sehr stattlichen Exemplaren gefangen werden.

4. Sehr zu empfehlen ist die Mitnahme eines Wagens oder einen in Irland zu mieten, was ohne besondere Formalitäten und zu angemessenen Preisen (etwa 2 Pfund aufwärts pro Tag und Wagen) für mehrere Personen möglich ist.

5. Es regnet häufig in Irland an einem Tag, aber eben so oft scheint die Sonne und das Wetter kann am besten mit unserem Aprilwetter verglichen werden, wobei es aber bis August angenehm warm bleibt.

6. Zum Schluß möchte ich noch ganz besonders darauf hinweisen, daß die Bewohner der Irischen Republik ausgesprochen sympathische Menschen sind und viele Züge und Eigenschaften aufweisen, die man auch bei uns Österreichern findet.

Walter Markovec

Einem Nachzügler ein „Petri Dank“!

Der Kremshuchen laicht überwiegend im ersten Drittel des Monats April zu einem Zeitpunkt, in dem die Frühlingsknotenblumen (Schneekaterl) ihre letzten Blütenblätter abwerfen. Dieser Zeitpunkt lag im heurigen Jahr um den 4. April.

Am Freitag, dem 15. April, stand bei uns die Entaitelung der Krems im Raume Krift bis Kremsmünster mit Beginn um 7 Uhr auf dem Programm.

Wir waren gerade dabei, das Fahrzeug zu entladen, als wir genau gegenüber von uns

am rechten Ufer der Krems aufgepeitschtes Wasser hörten und unmittelbar darauf ein Huchenpärenchen am Bruche stehen sahen.

Die Krems hatte Niederwasser und war glasklar, über die gesamte Breite des Flusses an dieser Stelle gleich und kaum knietief. Die mittlere Strömungsgeschwindigkeit betrug rd. 70 cm/sec. Fallender Luftdruck. Nach 9 Uhr Dauerregen bis zum Abend.

Der bereits zugedeckte Bruch ließ uns auf den ersten Blick erkennen, daß wir es mit einem Pärenchen zu tun hatten, das mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit abgelaicht hatte. Auf Grund des Verhaltens der Tiere hingegen konnte jedoch vermutet werden, daß der Laichprozeß noch nicht zur Gänze beendet war.

Was lag also näher, als die Tiere zu fangen und zu versuchen, sie abzustreifen. Sie waren überhaupt nicht scheu. Meine Schwägerin und ich postierten uns, mit je einem Käscher bewaffnet, zirka 3 Meter unterhalb des Bruches. Herbert, unser Fischermeister, hatte den Pluspol wurfbereit in der Hand; Bruchteile einer Sekunde später klatschte er zirka einen Meter neben dem Pärenchen ins Wasser. Wie es im Leben manchmal auch so ist, angelte sich meine Schwägerin zuerst das 3 kg schwere Männchen und ich das zirka 8–9 kg schwere Fräulein.

Was dann kam, war Improvisation vom Anfang bis zum Schluß.

Ein Plastikeimer, den wir bei der E-Fischerei deshalb verwenden, weil uns die unangenehmen Stromschläge schon langsam auf die Nerven gingen, wurde mit Windjacke und

Taschentuch direkt rührend trockengewischt. Dann streiften wir zuerst den Milchner ab. Ausbeute fast null, aber immerhin zwei Tropfen. Unmittelbar darauf kam der Rogner daran; er benahm sich zuerst sehr ungestüm, wir bändigten ihn aber sehr bald mit einem geschickten Griff, ohne ihn auch nur im geringsten verletzt zu haben.

Er war braver als sein Partner und verhalf uns immerhin zu zirka 3000–4000 Eier — wenig, aber wir waren zufrieden.

Zufrieden auch deswegen, weil uns vor allem unsere angestellte Überlegung hundertprozentig recht gab. Wir hatten also ein Pärenchen gefangen, das zum Großteil bereits abgelaicht hatte.

Der gerechte Lohn für die Laichprodukte war die Freiheit, die wir den beiden Huchen wiederum schenkten.

Der Milchner erholte sich sehr bald und war nach wenigen Minuten auf Nimmerwiedersehen verschwunden, der Rogner war etwas beleidigt und revanchierte sich auf seine Art. Er blieb beharrlich am Ufer stehen und war vor 1½ Stunden nicht bereit, die Reise in tiefer gelegene Gumpen anzutreten. Diese 1½ Stunden fehlten uns beim Mittagessen, was aber keinen von uns störte.

Nach beendeter Arbeit am Abend des gleichen Tages — wir hatten noch zirka 100 kg Aitel gefangen — konnten wir schon feststellen, daß alle Eier befruchtet waren, und auch nach weiteren drei Tagen war noch kein Ausfall zu bemerken. Ein Petri Dank dem Pärenchen!

Auffallende Verschiebungen der Fischereierträge in Seen des Kantons Zürich

Dem Jahresbericht der Fischerei- und Jagdverwaltung des Kantons Zürich über das Geschäftsjahr 1965 sind z. T. recht aufschlußreiche Einzelheiten über den Rückgang der Reinankenerträge im Zürichsee und das Ansteigen der Fänge an Rotaugen im Zürich-

see, Greifensee und Pfäffikersee zu entnehmen.

Innerhalb von nur zwei Jahren gingen die Erträge im Zürichsee (6010 ha) von 52.8 Gewichtsprozent (in dem guten Fangjahr 1963/64) auf 6.4 % des Gesamtfanges zurück,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Markovec Walter

Artikel/Article: [Einem Nachzügler ein "Petri Dank"! 83-84](#)